Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 45

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fahnen, bei Nacht Laternen hinaufgezogen werden, um sofort die Truppen längs der ganzen Linie zu allarmiren, wenn etwa ein Ausfall von Paris stattfände. Solche defensive Vorrichtungen sind auch beim 6ten Korps getroffen. Das 11te Korps ist auch schon in seine Stellung bei Rosny eingetroffen.

Eine weitere Notiz aus deutscher Quelle erwähnt, daß die meisten Pariser Forts sehr stark und mit schwerem und weittragendem Geschütz besetzt seien. So hat das Fort Mont Valérien, wohl das stärkste und größte aller Forts, jetzt 72 große Geschütze, dann die Forts Issy, Montrouge, Vanvres, Bicêtre, Ivry, Charenton, Nogent, Vincennes, Rosny und Romainville, jedes 50 bis 60 Geschütze. Man rechnet im Ganzen, daß die sämmtlichen Forts um Paris mit ungefähr 1000 gezogenen schweren Geschützen armirt sein sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Strategie. Von Carl von Elgger. (Basel, Schweighauserische Verlagsbuchhandl.)

E. R. Wir Soldaten verfolgen seit nun 4 Monaten mit dem höchsten Interesse die Entwicklung eines Krieges, dessen furchtbarer Ernst wohl im Stande sein sollte, uns Alle mit erneuter Opferwilligkeit um das Banner des Vaterlandes zu schaaren, eines Krieges, dessen unerbittliche Lehren wohl ein für allemal uns zu der Ueberzeugung gebracht haben werden, daß nur in einer völlig korrekten, bis ins Kleinste durchgeführten Heeresorganisation, daß nur in einem mit den Waffen vertrauten, disziplinirten und gut geschulten Heere, daß nur in einem Offizierskorps, das denkt und arbeitet, das Heil und die Rettung des Vaterlandes liegt.

Aber es waren in diesem Kriege nicht allein die Schlachten, welche unsere Aufmerksamkeit fesselten; was unsere Phantasie in so hohem Grade erregte war der Feldzugsplan, der sich von dem gegenseitigen Aufmarsch der Armeen an in den Operationen nach und nach enthüllte, es war die Schürzung des Knotens, die strategischen Siege, welche mit mathematischer Sicherheit zu dem unerhörten Erfolge der Gefangennahme des ganzen französischen Heeres führte.

Wer hat nicht von Anbeginn des Krieges seine Konjunkturen gemacht, auf welcher Seite der Franzose oder der Deutsche durchzubrechen versuchen werde. Wer hatte nicht bittere Anfechtungen zu erleben beim Streit über die Frage, ob der Linksabmarsch Mac Mahons „strategisch" richtig war, ob Bazaine, als er sich in Metz versäumte, von einem „strategischen" Hintergedanken geleitet war oder einen Fehler beging. Wer wurde nicht konsultirt, ob der umfassende Angriff der Deutschen nicht bedenklich sei und nicht einen „strategischen" Durchbruch zur Folge haben werde.

Was Alles für Gründe und sonderbare Worte wurden dabei vorgebracht! Da hörte man den ruhigsten Bürger nichts mehr anders reden als von Operationsbasis und von Operationslinie, von Subjekt und Objekt, von äußeren und inneren Linien, von Operationslinienwechsel, von kombinirten Märschen, von der strategischen Bedeutung der Vogesen und Ardennen, des Rheins und der Mosel, der Festung Straßburg und Metz. Jeder Zeitungsredaktor wurde ein tiefsinniger Stratege, gegen welchen Moltke und Blumenthal nur Stümper sind. Es wurde da manchmal in der Presse und in der Konversation so blühender Unsinn zu Tage gefördert, daß ein Adjutant, der das richtige Gefühl für Humor hatte, auf dem Bureau der Kriegsoperationen und der Historie in Olten zu unserer Erheiterung ein eigenes Tagebuch der geflügelten Dicta anlegte.

Es muß eben Alles gelernt werden! Worte und Phrasen helfen nichts, wo die Begriffe fehlen. Wenn nun aber jeder halbwegs gebildete oder ungebildete Mensch, angesichts des Dramas, dessen Zeuge wir sind, das Bedürfniß fühlt, die militärische Ausdrucksweise sich anzueignen, um seinen Argumenten die spezifisch „strategische" Weihe des Metiers zu geben, wie viel mehr ist es für jeden Offizier geboten, nicht fremd den Begriffen zu sein, welche die Kriegswissenschaft aufgestellt und als System ausgebildet hat.

Es ist nun wohl möglich, daß der eine oder andere mit dem Schulsystem der Strategie nicht zufrieden ist, allein um die Berechtigung und Fähigkeit zu haben, über Ansichten zu urtheilen, welche von den größten Autoritäten der Kriegskunst herrühren, bedarf es völliger Vertrautheit mit der Kriegswissenschaft und deren Disziplinen.

Herr Carl von Elgger hat es unternommen, in seinem soeben erschienenen Buche die Strategie zu behandeln.

Man kann auf verschiedene Weise solche Materie an die Hand nehmen, man kann genetisch verfahren, also das Buch erfinden oder doch nacherfinden, oder aber man verfährt historisch und gibt ein Compendium, in welchem die Hauptsache dessen, was über eine Sache gedacht und gesagt wurde, nebst der eigenen hieraus geschöpften Ueberzeugung niedergelegt ist.

Von Elgger hat den letzten Weg in seinem Werke eingeschlagen. Er behandelt kurz, aber in vollständiger Weise das ganze System der Strategie, indem er vorerst die einzelnen Begriffe bespricht und dann dieselben durch gut gewählte historische Beispiele und Citate erläutert.

Durch die gewählte Methode hat der Verfasser uns ein Buch geliefert, das wir als gedrängtes Compendium jedem Offizier empfehlen können, der sich über die Schulbegriffe dieser so äußerst interessanten Materie Aufklärung verschaffen will. Das Buch ist gleichmäßig geschrieben und zeugt die ganze Behandlung von tüchtigem Talent und großem Fleiße.

Die auch im Auslande schon rühmend anerkannte schriftstellerische Thätigkeit des Verfassers verdient gewiß alle Beachtung von Seiten seiner schweizerischen Kameraden. Wir haben immer die größte Freude, wenn wir bei jüngeren Offizieren das Streben sehen, sich und ihre Kameraden zu belehren. Diese unsere Anerkennung ist aber hier um so höher, als v. Elgger sich an eines der schwierigsten Kapitel der Kriegswissenschaft, an die Darstellung der Regeln der Feldherrenkunst gewagt hat, und dabei nicht bloß referirt, sondern zugleich mit eigenem Urtheil auftritt, das,

abgesehen von dessen Inhalt, den Beweis leistet, daß unser Herr Kamerad vor keiner noch so schweren Gedankenarbeit zurückschreckt. Es ist dieß aber ein Lob, das wir nicht Alle verdienen.

Das eidgen. Militärdepartement an die Militärbehörden der Kantone.

(Vom 31. Okt. 1870.)

Anschließend an unser Kreisschreiben vom 25. Oktober betreffend den Verkauf von großkalibrigen Vorderladergewehren, sehen wir uns durch die Umstände veranlaßt, Ihre Aufmerksamkeit auf die von der Eidgenossenschaft in Hinterlader umgeänderten Stutzer zu lenken.

Jene Umänderung geschah seiner Zeit zu dem Zwecke, um eine weitere Anzahl von Hinterladerwaffen für solche Truppentheile zur Verfügung zu haben, die im Falle eines Aufgebotes noch nicht mit solchen versehen wären.

Es darf demnach eine Veräußerung auch dieser Waffen nicht stattfinden, sondern sind dieselben entweder in den Zeughäusern zu magaziniren oder den Landwehrschützen abzugeben.

Für jeden bei einer Gewehrinspektion nicht mehr vorhandenen, auf Kosten des Bundes umgeänderten Stutzer müssen wir uns vorbehalten, die Rückvergütung der Umänderungskosten vom betreffenden Kanton zu verlangen.

Eidgenossenschaft.

Das schweizerische Militärdepartement sendet den Militärbehörden der Kantone Exemplare der vom Bundesrathe unterm 9. März 1870 genehmigten Beschreibung des Sanitätsmaterials der schweizerischen Armee nebst Abbildungen mit der Einladung, den Korpsärzten des Auszuges je ein Exemplar zustellen zu wollen.

(Savoyerfrage.) Die Savoyerfrage war für uns von jeher von großer militärischer Wichtigkeit. Von dem uns durch die Verträge von 1815 zugesicherten Besetzungsrecht von Faucigny und Chablais ist ausschließlich die Möglichkeit der Behauptung Genfs in einem Kriegsfalle abhängig. Letzter Tage brachten nun die Genfer Blätter die Mittheilung, daß von Savoyen aus Schritte geschehen, die Schweiz zur Ausübung des Okkupationsrechtes zu veranlassen, und der „Bund" bringt hiezu die Ergänzungen, daß der Generalrath des Departements von Hochsavoyen letzter Tage einmüthig beschlossen habe, den Präfekten aufzufordern, in diesem Sinne vorzugehen. Auch die Bevölkerung des neutralisirten Gebietes soll aus Furcht vor einer Invasion die Schweizer sehr herbeiwünschen. Der „Bund" bringt hiezu folgende höchst beachtenswerthe offiziöse Erläuterung: „Wir glauben zu wissen, daß der Bundesrath von diesen Wünschen zwar unterrichtet worden ist, daß er aber noch keinerlei bezügliche Entschließungen gefaßt hat. Die bisherige Haltung des Bundesrathes in dieser Frage läßt fast mit Sicherheit darauf schließen, daß er nicht ohne Noth zu dieser Okkupation schreiten werde. Dagegen ist wohl ebenfalls anzunehmen, daß er das Betreten des in die schweizerische Neutralität eingeschlossenen Gebietes durch fremde Truppen nicht zugeben könne. Die Entschließungen des Bundesrathes dürften daher wesentlich durch den weitern Gang des Krieges bedingt sein. Unter allen Umständen kann es aber, für den Fall einer Besetzung, der Schweiz nur angenehm sein, in Savoyen von Seiten der Bevölkerung auf eine freundliche Aufnahme zählen zu können; insofern sind die dortseitigen Demonstrationen für sie werthvoll. Eine Besetzung könnte selbstverständlich nicht ohne gehörige Voranzeige an die französische Regierung erfolgen, mit welcher im Detail noch Einiges zu ordnen wäre. Das Recht der Schweiz ist indeß nach den Verträgen von einer Einwilligung der französischen Regierung keineswegs abhängig sondern es entscheidet über dessen Ausübung einzig und allein das schweizerische Ermessen."

Nach unserer Auffassung ist die Besetzung des neutralisirten Savoyens für uns nicht nur ein Recht, von welchem wir beliebig Gebrauch machen können, sondern wie die Wahrung unserer Neutralität eine uns durch die europäischen Staaten überbundene Pflicht, die zu erfüllen in unserem Interesse liegt. — Der Umstand, daß wir 1859 von dem Besetzungsrecht des neutralisirten Savoyens keinen Gebrauch gemacht haben, hat uns in der Folge der Gefahr kriegerischer Verwicklung ausgesetzt. — Wir wollen hoffen, daß dieser Fehler jetzt nicht wiederholt werde. — Es dürfte jedoch angemessen sein, mit der Besetzung des Landstrichs, dessen Schutz der Schweiz anvertraut und überbunden ist, nicht zu lange zu zögern, denn wenn dieses erst geschehen sollte, wenn die siegreichen Bataillone der Preußen sich demselben nähern, so dürfte uns die Besetzung leicht als ein Akt feindseliger Gesinnung gegen Preußen (welche uns fern liegt) ausgelegt werden, und könnte einen Konflikt herbeiführen, den zu vermeiden wir alle Ursache haben. Von jeher war es ein Unding, daß die Schweiz einen Theil des Gebietes eines fremden und mächtigen Staates besetzen und beschützen soll. Es liegt hier immer ein Keim zu gefährlichen Verwicklungen. Da aber die Besetzung dieses Landstriches zur Vertheidigung unseres eigenen Landes unerläßlich nothwendig ist, so erschiene es wünschenswerth, wenn unsere Staatsmänner diese Frage zu geeigneter Zeit in Anregung bringen möchten, damit dieselbe in einer uns günstigen Weise gelöst werde.

Luzern. (Der neue Militärdirektor.) An die Stelle des Hrn. Regierungsrath Wechsler, welcher die Verwaltung der Spar- und Leihkasse übernommen hat, ist der eidg. Oberst Ludwig Pfyffer in den Regierungsrath und zum Militärdirektor gewählt worden. Wir können dem Kanton zu der Wahl dieses begabten und energischen Offiziers nur Glück wünschen. — Nächst Oberst Pfyffer erhielt Oberst Bell die meisten Stimmen; ebenfalls ein sehr tüchtiger und fleißiger Offizier.

Ausland.

Oestreich. (Landwehr-Offiziers-Rapport.) Sonntag den 18. September wurde in dem großen Saale des Südtraktes der Roßauer Kaserne der dießjährige Landwehr-Offiziers-Rapport abgehalten. Es waren ungefähr 60 Offiziere der verschiedenen Landwehr-Truppen erschienen. Se. Excellenz FZM. Freiherr Maroicic, als kommandirender General zugleich Kommandant der im niederöstreichischen Generalate befindlichen Landwehr-Truppen, eröffnete die Versammlung, welche als die erste dieser Art besonderes Interesse hatte, mit einer bedeutungsvollen Ansprache. „Die Schwärmerei der Philantropen und Friedensutopisten Lügen strafend, wüthe nun seit zwei Monaten ein blutiger Krieg zwischen den zwei ersten Kulturvölkern Europas. Wir sehen dabei ein edles und kriegerisches, aber vernachlässigtes und betrogenes Volk von beispiellosem Mißgeschicke verfolgt, im Kampfe gegen einen besser vorbereiteten, trefflich organisirten und im Gebrauche der Schußwaffen besser geübten Gegner. Eben darum habe die Vertheidigung von Paris nur geringe Chancen für sich, wofern nicht die Preußen sich auf eine längere Zernirung oder eine regelmäßige Belagerung einlassen, da die Mehrzahl der Vertheidiger aus wohl muthigen und begeisterten, aber kaum organisirten und mit den neuen Schußwaffen fast unbekannten Massen bestehe. Oestreich erfreue sich jetzt des Friedens, könne aber die Fortdauer desselben oder den glücklichen Ausgang des nächsten Krieges von der möglichst raschen Durchführung der Organisation und Ausbildung seiner Linientruppen und Landwehren hoffen. Ersteres sei nahezu geschehen, während das Andere bezüglich der cisleithanischen Landwehr Vieles zu wünschen lasse und nur von dem höchsten Eifer und der Hingebung des Offizierskorps zu erlangen sei. Da in den gegenwärtigen Kriegen derjenige Sieger sei,